

# **Frauengottesdienst Rogate 2018**

**Thema**

**Und doch ist noch Raum**

**Sächsische  
Materialmappe**

**Kirchliche Frauenarbeit**  
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens



Die Frauentreffen am Sonntag Rogate finden in der sächsischen Landeskirche seit 1947 statt.

## Vorwort

„Und doch ist noch Raum.“ Unter diesem Thema steht das Material zum diesjährigen Rogategottesdienst. Das Gleichnis vom großen Festmahl im Lukasevangelium regt an zum Nachdenken und Fragen:

Wo hat Gott Raum in unserem Leben?

Wofür wünschen wir uns Raum in unserem Leben?

Wer hat Raum in unseren Kirchgemeinden?

Welche „Entschuldigungen“ engen uns ein?

Lassen wir uns einladen zum Hören, Reden, Feiern! Dazu möchten wir anregen mit unserem Material.

Wieder empfehlen wir den beiliegenden Gottesdienstvorschlag der EFiD (Evangelische Frauen in Deutschland), der in allen Landeskirchen der EKD verwendet wird. Das Heft wurde von Theologinnen in Zusammenarbeit mit einer Neutestamentlerin erarbeitet. Es enthält auch Vorschläge für die Arbeit mit Gruppen (z.B. „Bibel teilen“, Texte, Tänze). Außerdem gibt es Anregungen, die kirchlichen Feiertage und andere Anlässe in den Blick zu nehmen und folgt damit dem Motto der EKD „Das Kirchenjahr feiern“ für dieses Jahr.

Die liturgische Sprache und die Anrede für Gott können Sie wie immer variieren und so wählen wie es Ihnen und Ihrer Rogate-Gemeinde entspricht oder vertraut ist.

In der von uns hinzugefügten Rogate-Mappe finden Sie weitere Texte und Materialien für den Gottesdienst. Im Gottesdienstentwurf finden Sie die Verweise auf das EFiD-Heft wieder mit der Seitenangabe gekennzeichnet.

Die Kollekte wird wieder für die Kirchliche Frauenarbeit in Sachsen gesammelt. 10% davon geht an das Projekt der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk in Slowenien. (s. S 16).

Überweisung Ihrer gesamten Kollekte bitte auf das **Konto der Kirchlichen Frauenarbeit:**

**Bank für Kirche und Diakonie: IBAN: DE39 3506 0190 1600 9000 10**

**Verwendungszweck: Rogate-Kollekte + Ort des Treffens.**

Falls die Durchführung des Rogatetreffens am Sonntag, 6.Mai, in Ihrem Kirchenbezirk schwierig ist, ermutigen wir noch einmal, auf den Samstag auszuweichen oder auch an einem Wochentag eine andere Veranstaltungsform als den Gottesdienst zu finden. Auch dafür eignen sich Elemente des Gottesdienstheftes und der Rogate-Mappe zur Gestaltung.

Haben Sie Fragen zur Umsetzung des Themas oder brauchen Sie Tipps zur Vorbereitung? Die Frauen des Vorbereitungsteams beantworten gern Ihre Fragen.

Das Rogateteam 2018: Pfn. Dorothee Fleischhack, Tel: (035023) 519125

Maria Menz, Zschorlau; Tel.: (03771) 246133

Kerstin Noth, Dresden; Tel: (0351) 25304040

Susann Gräßler, Schwarzenberg; Tel.: (03774) 7628029

Peggy Rühle, Wurzen; Tel.: (03425) 920213

## **Inhalt**

1.	<b>Gottesdienstablauf - Übersicht</b>	Seite	4
2.	<b>Gottesdienstentwurf mit Regieanweisungen</b>	Seite	5
3.	<b>Ideen zum Kaffeetrinken</b>	Seite	7
4.	<b>Anlagen</b>	Seite	9
5.	<b>Literaturliste</b>	Seite	16

# 1. Gottesdienstablauf

1. Glocken
2. Eingangsmusik
3. Votum und Begrüßung durch die Liturgin/Moderatorin
4. Gemeindevorstellung
- 4 A. „Entschuldigungen“ der nicht Anwesenden
5. Lied EG 501 „Wie lieblich ist der Maien“ oder  
EG 168, 1-3 „Du hast uns Herr gerufen“
6. Sprechmotette
7. Psalm und „Ehre sei dem Vater und dem Sohn...“
8. Gebet
9. Lied EG 225 „Komm, sag es allen weiter“ oder  
SvH 099 „Kommt, atmet auf“
10. Lesung
11. Musik evtl. ein Taize-Gesang (z.B. Oculi nostri EG 789,5  
oder instr. Musik oder Chor oder...)
12. Predigt
13. Predigtlied SvH O105 „Unser Leben sei ein Fest“  
SvH O120 „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen“,  
oder „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ EFiD- Heft S. 40/41
14. Glaubensbekenntnis
15. Fürbitten mit Vater Unser
16. Abkündigungen und Kollekten-Ansage
17. Lied EG 168, 4- 6 „Wenn wir jetzt weitergehen“ oder  
EG 262 „Sonne der Gerechtigkeit“ oder  
EG 433 „Hevenu Schalom“
18. Sendung und Segen
19. Nachspiel

## 2. Gottesdienstentwurf

### 1. Glocken

### 2. Eingangsmusik

### 3. Votum und Begrüßung

**Moderatorin= Liturgin**

*Wir empfehlen das Votum aus dem EFiD- Gottesdienstheft, S. 29 Variante II an den Anfang zu stellen.*

*Begrüßung:*

Herzlich willkommen zu diesem Rogategottesdienst (und Frauentreffen)! „Und doch ist noch Raum“. Unter diesem Thema sind wir eingeladen –zu kommen, zu feiern –und andere einzuladen. Denn bei Gott sind wir alle willkommen!

### 4. Gemeindevorstellung

**Bezirksleiterin/Moderatorin**

*Bitte gleich ALLE Frauen nach vorn holen, die die Gruppen vorstellen, dann jede KURZ vorstellen lassen.*

*Es ist auch möglich, dass die Bezirksleiterin oder Moderatorin nur abfragt, aus welchen Orten bzw. Gemeinden Frauen/Gottesdienstbesucher gekommen sind.*

### 4A. Frauen, die andere, nicht anwesende „entschuldigen“

*Entschuldigungen die hier reinggerufen werden können, finden Sie im Anhang unter 4.1. S. 9. Sie können ergänzt oder der Gemeindesituation angepasst werden.*

### 5. Lied EG 501 „Wie lieblich ist der Maien“ oder EG 168,1-3 „Du hast uns Herr gerufen“

### 6. Sprechmotette mit anschließender Stille siehe Anhang 4.2.S. 10

### 7. Psalm 31, Verse: 2,3,5,6,8,9,15,16a siehe Anhang 4.3. S.12

**„Ehre sei dem Vater und dem Sohn...“**

### 8. Gebet siehe EFiD- Heft S. 30 links

**Moderatorin**

### 9. Lied EG 225 „Komm, sag es allen weiter“ oder SvH 099 „Kommt, atmet auf“

### 10. Lesung Lk 14, 12 -24 im EFiD-Heft S.12-13

**Leserinnen**

*Die Lesung sollte mit dem erläuternden Text auf S.12 oben eingeführt werden. Dann liest eine Frau die Verse 12 bis 15 auf S.12. Anschließend wird das Gleichnis auf S.13 in verteilten Rollen gelesen: Erzählerin, Sklave, Hausherr*

und drei Gäste.

Dabei sollte beachtet werden: Die Übersetzung im Vers 13 und Vers 21 mit dem Wort „Durchstochene“ entspricht der wörtlichen Bedeutung. Sie hat einen alttestamentlichen Bezug (Lev. 21,18). Die Bibel in gerechter Sprache und die Lutherübersetzung verwenden dafür „Verkrüppelte“, was leichter verständlich ist.

**11. Musik** evtl. Taize Gesang (z.B. Oculi nostri EG 789,5)  
oder instr. Musik oder Chor

**12. Predigt**

siehe Anhang 4.4. S. 12

**Moderatorin**

**13. Predigtlied** SvH O105 „Unser Leben sei ein Fest“ oder  
SvH O120 „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen“,  
oder „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ EFiD- Heft S. 40/41

**14. Glaubensbekenntnis** im EFiD- Heft S. 32 oder EG 804

**15. Fürbitten mit Vater Unser**

siehe Anhang 4.5. S. 15

**Moderatorin/Frauen**

**16. Abkündigungen und Kollekten Ansage**

(Sammlung am Ausgang, Hintergründe zum Projekt siehe Anlage 4.6. S. 16)

**Moderatorin**

**17. Lied** EG 168, 4- 6 „Wenn wir jetzt weitergehen“ oder  
EG 433 „Hevenu Shalom“ oder  
EG 262 „Sonne der Gerechtigkeit“

**18. Sendung und Segen** EFiD Heft S. 34, Variante I links

**Moderatorin**

**19. Nachspiel**

### 3. Kaffeetrinken

Beginn des Kaffeetrinkens mit einem Lied.

Texte, die das Kaffeetrinken begleiten, können u.a. sein:

#### 3.1. Geschichte „Das Fest“ S. 53 im EFID- Heft

#### 3.2. „Frau Camenisch wartet auf Gott

Es war einmal ... vor vielleicht hundert Jahren in der Landschaft Davos. Der alten Frau Camenisch hatte der liebe Gott versprochen, sie heute zu besuchen. Darauf war sie natürlich ganz schön stolz. Sie putzte und kochte und tischte auf. Und dann fing sie an, auf den lieben Gott warten.

Auf einmal klopfte es an die Tür. Schnell öffnete Frau Camenisch, aber als sie sah, dass draußen nur die Arme Marie stand, sagte sie: „Nein, in Gottes Namen, heute kann ich dich nicht brauchen. Ich warte eben gerade auf den lieben Gott.“ Und damit ließ sie die arme, alte und frierende Marie stehen und knallte die Türe hinter sich zu.

Nach einer Weile klopfte es wieder. Frau Camenisch öffnete diesmal noch schneller als beim ersten Mal. Aber wen sah sie draußen stehen? Nur den alten, einsamen Hitsch.“ Ich warte heute auf den lieben Gott. Also wirklich, ich kann mich heute nicht um dich kümmern!“ Sagte es und machte dem alten Hitsch die Türe vor der Nase zu.

Noch einmal etwas später klopfte es wieder an die Tür. Doch als Frau Camenisch öffnete -, wer stand da? Ein unbekannter, alter Mann, zerlumpt, wahrscheinlich einer der Patienten, die aus einem der Sanatorien wegen Geldmangel weggewiesen worden waren. Inständig bat er um ein wenig Brot und um ein Dach über dem Kopf für diese eine Nacht. „Ach, laß mich in Ruhe ! Ich warte auf den lieben Gott! Ich kann dich nicht bei mir aufnehmen!“ Und der arme, alte und kranke Mann musste weiterwandern, und Frau Camenisch begann wieder zu warten. Die Zeit verging, Stunde um Stunde. Bereits wurde es Abend, und immer noch war der liebe Gott nicht zu sehen. Frau Camenisch wurde immer ärgerlicher. Wo mochte der liebe Gott geblieben sein?

Endlich, es war schon sehr spät, ging sie ganz traurig zu Bett. Bald schlief sie ein. Im Traum aber erschien ihr der liebe Gott. Er sprach zu ihr: „Dreimal habe ich dich aufgesucht und dreimal hast du mich hinausgewiesen!“

Von diesem Tage an nehmen alle, die von dieser Geschichte gehört haben, alle auf, die zu ihnen kommen. Denn wie wollen sie wissen, wer es ist, der zu ihnen kommt? Wer wollte denn gern den lieben Gott von sich wegweisen?“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Bangerter, U. „Der große Baum – Geschichten aus der Nachbarschaft“ Eschbach, Verlag am Eschbach, 1997 S. 39f

### 3.3. „Jetzt kann Gott kommen!

Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. „Zu mir?“, schrie er. „In mein Haus?“ Er rannte in alle Zimmer, er lief die Stiegen auf und ab, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinunter. Er sah sein Haus mit anderen Augen. „Unmöglich!“, schrie er. „In diesem Dreckstall kann man keinen Besuch empfangen. Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“ Er riss Fenster und Türen auf. „Brüder! Freunde!“, rief er. „Helft mir aufräumen – irgendeiner! Aber schnell!“ Er begann, sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm einer zu Hilfe gekommen war. Sie schleppten das Gerümpel vors Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Stiege und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. „Das schaffen wir nie!“, schnaufte der Mann. „Das schaffen wir“, sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. „So“, sagte der Mann, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ „Aber ich bin ja da“, sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „Komm, und iss mit mir!“

*Lene Mayer-Skumanz<sup>2</sup>*

### 3.4. „Andere Sitten

In Damaskus fühlt sich jeder Gastgeber beleidigt, wenn seine Gäste etwas zu essen mitbringen. Und kein Araber käme auf die Idee, selber zu kochen oder zu backen, wenn er bei jemandem eingeladen ist. Die Deutschen sind anders. Wenn man sie einlädt, bringen sie stets etwas mit: Eingekochtes vielleicht oder Eingelegtes, manchmal auch selbstgebackenen Kuchen und in der Regel Nudelsalat. Warum Nudelsalat, mit Erbsen und Würstchen und Mayonnaise? Auch nach zweiundzwanzig Jahren in Deutschland finde ich ihn noch schrecklich.

In Damaskus hungert ein Gast am Tag der Einladung, weil er weiß, dass ihm eine Prüfung bevorsteht. Er kann nicht bloß einfach behaupten, dass er das Essen gut findet, er muss es beweisen, das heißt eine Unmenge davon verdrücken. Das grenzt oft an Körperverletzung, denn keine Ausrede hilft. Gegen die Argumente schüchterner, satter oder auch magenkranker Gäste halten Araber immer entwaffnende, in Reime gefasste Erpressungen bereit.

Deutsche einzuladen ist angenehm. Sie kommen pünktlich, essen wenig und fragen neugierig nach dem Rezept. Ein guter arabischer Koch kann aber gar nicht die Entstehung eines Gerichts, das er gezaubert hat, knapp und verständlich beschreiben. Er fängt bei seiner Großmutter an und endet bei lauter Gewürzen, die kein Mensch kennt, weil sie nur in seinem Dorf wachsen und ihr Name für keinen Botaniker ins Deutsche zu übersetzen ist. Die Kochzeit folgt Gewohnheiten aus dem Mittelalter, als man noch keine Armbanduhr hatte und die Stunden genüsslich vergeudete. Ein unscheinbarer Brei braucht nicht selten zwei Tage Vorbereitung, und das unbeeindruckt von aller modernen Hektik.

Deutsche Gäste kommen nicht nur pünktlich, sie sind auch präzise in ihren Angaben. Wenn sie sagen, sie kommen zu fünft, dann kommen sie zu fünft. Und

---

<sup>2</sup> in: „Der Andere Advent“ Hamburg 2002, 14.12.2002



sollten sie wirklich einmal einen sechsten Gast mitbringen wollen, telefonieren sie vorher stundenlang mit dem Gastgeber, entschuldigen sich dafür und loben dabei die zusätzliche Person als einen Engel der guten Laune und des gediegenen Geschmacks.

So großartig Araber als Gastgeber sind, als Gäste sind sie dagegen furchtbar. Sie sagen, sie kommen zu dritt um zwölf Uhr zum Mittagessen. Um sieben Uhr abends treffen sie ein. Und vor Begeisterung über die Einladung bringen sie Nachbarn, Cousins, Tanten und Schwiegersöhne mit. Aber das bleibt ihr Geheimnis, bis sie vor der Tür stehen. Sie wollen dem Gastgeber doch eine Überraschung bereiten. Einmal zählten wir in Damaskus eine Prozession von 29 Menschen vor unserer Tür, als meine Mutter ihre Schwester eingeladen hatte, um mit ihr nach dem Essen in Ruhe zu reden.

Ein leichtfertiges arabisches Sprichwort sagt: Wer vierzig Tage mit Leuten zusammenlebt, wird einer von ihnen. Seit über zweiundzwanzig Jahren lebe ich inzwischen mit den Deutschen zusammen, und ich erkenne Veränderungen an mir. Aber die Mitbringsel der Gäste? Wein kann ich inzwischen annehmen, aber Nudelsalat – niemals.“<sup>3</sup>

## **4. Anlagen**

### **4.1. Frauen, die andere, nicht anwesende „entschuldigen“**

- In ... war heute früh schon ein Gottesdienst
- Die Frauen von ... fühlen sich zu Jung/zu Alt für Rogate
- In ... war gestern Konfirmation
- In ... gibt es heute ein Gemeindefest/Regionalen Gottesdienst
- Der Ort ist für ... zu weit weg
- In ... war letzte Woche erst Frauendienst
- Der/die Pfarrer/in von ... hat es nicht abgekündigt
- In ... ist keine Einladung angekommen...
- Frau Z. kümmert sich heute um ihre Eltern/ ihre Enkelkinder
- Frau X. braucht mal einen freien Nachmittag für sich...

---

<sup>3</sup> In: Schami, Rafik „Loblied und andere Olivenkerne“, Carl Hauser Verlag München, Wien 1996, S.9ff

## 4.2. Sprechmotette

### „UND DOCH IST NOCH RAUM“

2 Gruppen von mindestens 2 Frauen pro Gruppe stehen etwas räumlich getrennt nebeneinander. Jede Frau sucht sich aus den folgenden Worten einzelne Worte heraus. Diese werden abwechselnd von laut bis leise ohne Pausen in den Raum gerufen. (Es sollte eine Wortschlange entstehen.)

der Raum die Räume ein Raum viele Räume kleiner Raum großer Raum  
Räumlichkeit Weltraum Wohnraum Arbeitsraum Kulturraum Naturraum  
ländlicher Raum städtischer Raum Handlungsraum Erfahrungsraum Spielraum  
Rechtsraum sozialer Raum  
Raumwahrnehmung Raumplanung Raumvergabe Raumkunst Raumfahrt  
Raumföhre Raumarchitektur  
Räumen Aufräumen Abräumen Einräumen Ausräumen  
( Freiheit für eigene Begriffe)

**Alle zusammen:** **Und doch ist noch Raum**

*Einzelstimmen:* Was sind unsere Räume?  
Wo sind unsere Räume?  
Wie füllen wir unsere Räume?

**Gruppe 1:**

*Einzelstimmen:* großer Raum (ein Saal) - kleiner Raum (eine Kammer)  
eckiger Raum - runder Raum

*Gemeinsam:* Unser Raum gibt **Begrenzung**

*Stimme(n) 1A:* Mein Raum bietet mir **Schutz und Sicherheit**  
vor äußeren Angriffen, vor Unbekanntem, vor Angstmachendem

*Stimme(n) 1B:* Mein Raum **engt mich ein**  
er nimmt mir die Freiheit zur Bewegung  
er nimmt mir die Freiheit im Denken und Handeln  
er setzt mir Toleranzgrenzen

*Stimme(n) 1A:* Mein in sich geschlossener Raum gibt mir  
**Ruhe und Stille, in der Fruchtbares wachsen kann**

*Stimme(n) 1B:* Mein in sich geschlossener Raum heißt **Stillstand**  
krampfhaftes Festhalten an Altvertrautem  
hier darf nichts verändert werden

**Alle zusammen:** **Und doch ist noch Raum**

*Einzelstimmen:* Was sind unsere Räume?  
Wo sind unsere Räume?  
Wie füllen wir unsere Räume?

**Gruppe 2:**

*Gemeinsam:* **„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“**  
*Einzelstimmen:* sich öffnender Raum  
der Blick in die Ferne  
Einladung Hinauszutreten

*Gemeinsam:*  
*Stimme(n) 2A:*

Unser Raum bietet **Weite**  
In meinem Raum verspüre ich **Freude**  
Ich kann mich frei bewegen, darf losgehen, aufbrechen in un-  
bekanntes Gelände  
Es gibt Raum, Neues zu entdecken  
Ich darf frei Denken und Handeln  
Ich bin frei für Begegnungen  
**Offenheit**

*Stimme(n) 2B:*

Offener Raum – ich fühle **Angst und Einsamkeit**  
Ich fühle mich verloren in der Weite  
Ich bin verunsichert, mir fehlt der feste Halt  
zu viele Möglichkeiten  
**„Herr, wohin soll ich mich wenden?“**

***Alle zusammen:***  
*Einzelstimmen:*

**Und doch ist noch Raum**  
Was sind unsere Räume?  
Wo sind unsere Räume?  
Wie füllen wir unsere Räume?

*½ bis 1 Minute Stille*

### 4.3. Psalm 31

In Gottes Händen geborgen

2 HERR, auf dich traue ich, / lass mich nimmermehr zuschanden werden, errette mich durch deine Gerechtigkeit!

3 Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends! Sei mir ein starker Fels und eine Burg, dass du mir helfest!

5 Du wolltest mich aus dem Netze ziehen, / das sie mir heimlich stellten; denn du bist meine Stärke.

6 In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.

8 Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, dass du mein Elend ansiehst und kennst die Not meiner Seele

9 und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; du stellst meine Füße auf weiten Raum.

15 Ich aber, HERR, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott!

16 Meine Zeit steht in deinen Händen.

Luther 2017, Ps 31 2,3,5,6,8,9,15,16a

#### oder

2 Bei dir, Lebendige, berge ich mich.

Lass mich niemals zugrunde gehen.

In deiner Gerechtigkeit lass mich entrinnen.

3 Neige mir zu dein Ohr! Rette mich, schnell!

Sei mir ein schützender Fels, ein bergendes Haus, mich zu befreien.

5 Hole mich aus dem Netz, das sie mir heimlich legten.

Du bist meine Zuflucht.

6 Deiner Hand vertraue ich meinen Lebensatem an.

Du hast mich befreit, Lebendige, du treue Gottheit.

8 Ich will jubeln, mich freuen an deiner Freundlichkeit:

Du hast mein Elend gesehen. Du weißt um mein bedrängtes Leben.

9 Du hast mich nicht in feindliche Hand ausgeliefert.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

15 Ich aber, auf dich vertraue ich, Lebendige.

Ich spreche: Mein Gott bist du!

16 In deiner Hand ruht meine Zeit.<sup>4</sup>

Bibel in gerechter Sprache, Ps 31 2,3,5,6,8,9,15,16a

### 4.4. Predigt DIE GROSSE EINLADUNG – WER IST (UNS) WILLKOMMEN?

*Am Beginn dieser Predigt steht ein persönliches Beispiel als Einleitung, das mit einem anderen aus dem persönlichen Erleben ausgetauscht werden kann.*

Liebe Gemeinde,

bei dieser Geschichte denke ich zuerst an unsere Willkommensfrühstücke mit Asylsuchenden, die bei uns leben. Wir laden ein zum gemeinsamen Essen und Trinken, zum sich Begegnen und Kennenlernen. Eingeladen sind dazu alle – ganz öffentlich in der Zeitung – alle, die wollen. Gekommen sind bisher vor allem die Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak und die Familien aus Albanien und Afghanistan und viele, die sie unterstützen. Dazu einige Jugendliche und eine Handvoll Interessierte aus unserer Gemeinde und unseren Orten. Nicht gekommen sind viele, die wir gern erreichen möchten – viele, die Vorbehalte und Ängste bis hin zu

<sup>4</sup> in: Bibel in gerechter Sprache, Onlineversion <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigsonline/?Ps/31/1/> vom 04.01.2018

offener Ablehnung gegen Asylsuchende haben. Es ist immer wieder ein wunderschöner Vormittag. Wer kann bringt etwas zu Essen oder Trinken mit. Da entsteht ein buntes internationales Buffet. Genauso bunt sind die Gespräche in Englisch, Deutsch und mit Händen und Füßen. Es gibt kurdische Musik, es wird gespielt und getanzt – ein richtiges kleines Fest! Jedes Mal sind wir danach erfüllt und zufrieden und sind uns einig: Das machen wir bald wieder. Und wir laden wieder ALLE ein, damit mehr Leute das erleben können.

In unserer biblischen Geschichte bereitet einer ein festliches Abendessen vor und lädt viele dazu ein. Und wie es damals üblich war, schickt er als alles fertig vorbereitet ist, einen Sklaven los um den Eingeladenen zu sagen: Es ist so weit, kommt! Doch plötzlich wollen sie nicht mehr. Anderes ist wichtiger?

Der Erste ist gerade mitten in einem wichtigen Grundstücksgeschäft. Das kommt nicht alle Tage vor, da muss man(n) dranbleiben. Der Zweite ist Landwirt, hat einen Hof und Tiere und muss sich um sie kümmern, vor allem um die neu Angeschafften. Außerdem: fünf Gespanne Ochsen, das war damals ein Vermögen. Die beiden sind reich. Wer so viel Besitz hat, ist damit beschäftigt, ihn zu verwalten, zu erhalten, zu vermehren. Das ist viel Verantwortung. Da ist es nicht möglich, mit all den Leuten zu feiern, die einen gern auf der Gästeliste hätten. Und schließlich der Dritte – der hat gerade geheiratet. Das will er jetzt genießen, da hat er erstmal anderes zu tun. Alle diese Gründe abzusagen sind verständlich – und doch auch irgendwie fadenscheinig. Wenn die ersten Beiden so viel zu tun haben, dann hätten sie aus heutiger Sicht gleich sagen können, dass sie zu viele Termine haben und keine Zeit. Und der Letzte: Wieso bringt er seine Frau nicht einfach mit – der Gastgeber hätte doch sicher nichts dagegen, er hat ja sowieso eine riesige Party. Was könnte schöner sein, als als frisch vermähltes Paar ein Fest zu besuchen, sich gratulieren zu lassen, gut zu essen und zu trinken, zu tanzen und danach in die Zweisamkeit heim zu gehen. Oder haben sie alle drei eigentlich einen ganz anderen Grund abzusagen? Wollen sie mit dem Gastgeber nichts zu tun haben? Aber auch das hätten sie doch dann eher regeln können.

Wir können wohl nachfühlen, dass der Gastgeber wütend wird. Wenn ich solche Absagen bekomme, noch dazu in letzter Minute, dann ärgere ich mich auch. Und es tut mir leid, dass Menschen, die mir wichtig sind, zu meinem Fest nicht kommen. Umgekehrt gehören wir alle ja aber auch zu denen, die aus beruflichen oder privaten Gründen manchmal verhindert sind. Im schlimmsten Fall fällt das Fest dann aus, weil sich der Termin als ungeschickt für alle erwiesen hat. Dann wird die Party eben vertagt. Aber findet sie dann überhaupt noch statt?

Der Gastgeber in unserer Geschichte macht es anders. Er ist zornig – und er wird erfinderisch: Er schickt seinen Sklaven los und lässt ihn die Armen hereinholen: die Vielen, die damals nicht genug zum Leben hatten und irgendwie versuchten, von Tag zu Tag zu kommen. Und er soll die holen, die wir heute als „Behinderte“ bezeichnen. Sie waren völlig aus dem normalen Leben und der Gesellschaft ausgeschlossen, meist sogar vom Gottesdienst. Sie konnten nur betteln. Solche Leute mussten oft außerhalb des Dorfes oder der Stadt leben und ihnen drohten Strafen, wenn sie einfach so ins Haus des Gastgebers kamen. Es waren welche, die nirgendwo Platz hatten. Wir müssten uns heute da Menschen wie z.B. Obdachlose vorstellen, die wohl niemand von uns je zu einem Fest einladen würde. Beim Hausherrn der Geschichte haben sie auf einmal alle Platz.

Was sind seine Beweggründe für diese Einladung, die schon zur Nötigung wird? Ist das eine Notlösung für ihn, damit das gute Essen nicht umkommt, oder eine Trotzreaktion auf die Absagen? Wurde dieses Essen überhaupt noch schön und genussvoll für die, die nun da waren? Und was wurde danach mit ihnen? Hat der Hausherr sie zurück in ihr Elend geschickt? Wir könnten darüber spekulieren, doch Jesus geht es beim Erzählen um mehr. Er gibt den Zuhörenden einen Anstoß: Es ist nicht richtig, dass die Einen rauschende Feste feiern und Andere Hunger leiden und keinen Zugang zum Wohlstand haben. Gott geht es immer um Gerechtigkeit. Daran

erinnert Jesus: Es ist Gottes Gebot zu teilen, für die Armen zu sorgen, Gerechtigkeit zu schaffen.

Diese Geschichte gehört mitten in den Alltag, in unseren genauso wie in den der Hörenden damals. Es geht um das ganz alltägliche Leben und um viel mehr: Es geht um das Reich Gottes. Es geht um das Reich Gottes in unserem Leben, in unserem Alltag. Wie so oft – und im Lukasevangelium wird das besonders deutlich – geht es Jesus um die Armen, um die Benachteiligten, um die Ausgegrenzten, um die Schwachen. Lange wurde die Geschichte als Gleichnis gedeutet, so, dass der Gastgeber Gott gleichzusetzen sei, der zu sich einlädt. Aber Jesus redet tatsächlich ganz direkt und ganz konkret vom Alltag. Deshalb sagt er vorher: „Wenn du ein Mittag- oder Abendessen machst, rufe nicht deine Freunde oder Geschwister, noch deine Verwandten oder reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch die dich wieder einladen und es dir vergelten. Wenn du ein Gastmahl gibst, dann rufe Arme und Verkrüppelte, Lahme, Blinde!“ (V.12f.). Jesus geht es wirklich darum, die Armen und die Verachteten zum Essen einzuladen. Und er möchte, dass wir die Geschichte mit unserem Leben ver-gleichen, nicht gleichsetzen. Nicht uns selber mit den zuerst Eingeladenen und nicht den Gastgeber mit Gott gleichsetzen. Das wäre ja auch hart, wenn wir annehmen müssten, dass Gott beleidigt, zornig und endgültig sagt: Niemand von denen, die eingeladen waren, wird bei meinem Fest dabei sein. Nein, Jesus redet vom Umgang mit den Armen und dem Evangelisten Lukas geht es um das gemeinsame Essen in den ersten christlichen Gemeinschaften. Im Reich Gottes gibt es keine Ungerechtigkeit, keine ungerechte Verteilung, keine soziale Not und keine Armen mehr. Und mit Jesus ist Gottes Reich schon da. So wie er Not gelindert und die Menschen gleich behandelt hat, sollen sich die verhalten, die ihm nachfolgen. Deshalb sollen sie noch mehr als der Gastgeber in der Geschichte: die Armen nicht nur als „Ersatz“ einladen, sondern von vornherein mit ihnen essen und feiern. Darin zeigt sich, dass sie glauben und Jesus nachfolgen. Und dabei können sie Gottes Reich, Gottes großes Fest schon erleben.

Lukas erzählt immer wieder von der Gemeinschaft mit Christus beim gemeinsamen Mahl. Die Einen erkennen ihn als Auferstandenen als er das Brot segnet und teilt. Und in der Apostelgeschichte des Lukas heißt es: „Sie erhielten Anteil an der Nahrung mit Freudenrufen und in Schlichtheit des Herzens und lobten Gott.“ Beim miteinander Teilen spüren Menschen die Nähe Gottes, in der Gemeinschaft erleben sie Glück und Freude. Das sind Erfahrungen, die wir kennen.

(Auch hier kann ein kurzes Beispiel aus der eigenen Gemeinde eingefügt werden.)

Wir sind also nicht einfach die Einen oder die Anderen in der Geschichte. Aber **eingeladen sind und bleiben wir** von Gott zum Fest des Lebens, das uns geschenkt ist. **Wir sind immer wieder eingeladen** zum gemeinsamen Mahl an Gottes Tisch – dem Vorgeschmack des großen Festes im Abendmahl. **Wir sind eingeladen**, Jesu Erzählungen zu lesen und zu hören, was Gott von uns möchte: Dass wir darauf vertrauen, dass Gott für uns sorgt. Und dass wir für mehr Gerechtigkeit unter uns Menschen sorgen. Dass wir die einladen und mit denen teilen, die ärmer sind und weniger haben als wir – weniger Geld oder weniger Gemeinschaft, weniger Heimat und weniger Frieden, weniger Freude oder weniger Glauben, weniger Lebensperspektiven oder weniger Hoffnung. **Wir sind eingeladen**, mit ihnen gemeinsam das Fest des Lebens schon zu erleben und zu feiern, das Gott für uns bereithält und vorbereitet. **Wir sind eingeladen**, unsere Herzen zu öffnen, unsere Häuser, unsere Gemeinden, unsere Orte und unser Land – für Gott und für Menschen, die mit uns leben und für solche, die kommen und mit uns leben möchten. Einzuladen und zu teilen macht glücklich – alle, die dabei sind. Sich zurückziehen und für sich behalten, sich abgrenzen im Kleinen und im Großen macht das Leben und den Glauben arm. Gott lädt uns aber zum reichen Festmahl ein. Uns und alle anderen. Hier und jetzt schon. Nehmen wir die Einladung an?!

Amen

## 4.5. Fürbitten

Wir wollen unsere Fürbitten vor Gott bringen und gemeinsam nach jeder Bitte rufen:

**Gott, erhöre uns!**

Ewiger Gott, du siehst deine Kirche:  
wir laden ein und wenige kommen.  
Lass uns nicht müde werden, immer wieder einzuladen.  
Zeige uns neue Wege, deine Botschaft zu verkünden.

Wir kommen nicht, wenn wir zu dir eingeladen werden -  
vergib uns unsere Ausreden.  
Erfülle unsere Herzen mit Sehnsucht nach deinem guten Wort.

Wir rufen zu Dir:  
**Gott, erhöre uns!**

Jesus Christus, unser Heiland, du siehst unsere Welt:  
wir grenzen uns ab, bauen Mauern und Zäune,  
wir streiten mit unseren Brüdern und Schwestern und führen Krieg gegen sie -  
komme zu uns mit deinem Frieden,  
hilf uns, dass wir auf andere zugehen und sie annehmen,  
schenke uns Gemeinschaft mit unseren Mitmenschen und  
Offenheit für Neues -  
Wir rufen zu Dir:

**Gott, erhöre uns!**

Heiliger Geist, du kommst zu uns Menschen,  
zieh in uns ein und öffne unsere Herzen,  
verbinde dort, wo Menschen verletzt werden,  
vergib uns dort, wo wir schuldig geworden sind,  
hilf uns, dass wir vergeben, wo wir ungerecht behandelt wurden.  
Sei bei den Einsamen – zeige uns Menschen, die auf uns warten,  
hilf den Armen – mach uns freigiebig,  
öffne unsere Augen, dass wir die Not anderer nicht übersehen,  
lass unsere Ausreden nicht gelten.  
Stärke die Kranken, nimm dich der Sterbenden an,  
tröste die Trauernden,  
umhülle uns alle mit deiner Liebe -

Wir rufen zu Dir:  
**Gott, erhöre uns!**

Vater unser im Himmel...

## 4.6. Kollektenansage

Anteilig geht in diesem Jahr die Kollekte zum Rogatefrauentreffen 2018 an das Jahresprojekt der Frauenarbeit im Gustav-Adolf-Werk e. V.

### Slowenien

„Über mehrere Jahrhunderte wurden Protestanten in Slowenien verfolgt und durften ihren Glauben nicht offen leben. Heute ist die **Evangelische Kirche A. B. in Slowenien** eine kleine, aber lebendige Minderheitskirche<sup>[[1]]</sup> Die Frauenarbeit in Slowenien läuft auf ehrenamtlicher Basis, es gibt keine Hauptamtlichen in diesem Bereich. Das gespendete Geld wird für Seminare verwendet, die dazu beitragen, Frauen zu befähigen selber Frauendienste, Gemeindeabende, Bibelarbeiten etc. zu gestalten. Die Bildung geschieht auf theologischer, pädagogischer und geistlicher Ebene. Des Weiteren werden Seminare angeboten, die den Frauen helfen sich selber zu finden und ihre Gaben zu entdecken.

Eine Folge des Krieges der 1990er Jahre ist die Verfeindung zwischen den verschiedenen Volksgruppen. In der Frauenarbeit werden Aktivitäten angeboten, die zur Verständigung und zum wieder näher kommen der verschiedenen Volksgruppen beitragen. Bitte unterstützen Sie mit Ihrer Kollekte die Frauenarbeit in Slowenien und hier bei uns in Sachsen.

*Überweisung Ihrer gesamten Kollekte bitte auf das **Konto der Kirchlichen Frauenarbeit:***

**Bank für Kirche und Diakonie IBAN: DE39 3506 0190 1600 9000 10**

**Verwendungszweck: Rogate-Kollekte + Ort des Treffens.**

## 5. verwendete Literatur

Bangerter, U. „Der große Baum – Geschichten aus der Nachbarschaft“ Eschbach 1997

Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 2007

Der Andere Advent, Hamburg 2002, 14.12.2002

Die Bibel, 2017

„Es ist noch Raum da“ Evangelischer Frauensonntag 2018, Hannover 2017

„Evangelisches Gesangbuch“, Evangelische Verlagsanstalt 1994

Schami, R. „Loblied und andere Olivenkerne“, Carl Hauser Verlag München, Wien 1996

„Singt von Hoffnung“, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 2011

<https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online/?Ps/31/1/>

---

<sup>[1]</sup> In: Flyer GAW Jahresprojekt Frauenarbeit 2018